Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 27 (1871)

Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

27. Bd. 1871. **№ 46.** 18. November.

J. J. TSCHABOLD-GAMMETER BURGDORF

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Wochenverse
zu Handen einer hohen Bundesversammlung.

Sonntag.

Am Sonntag fuhr so Mancher gern
Zur heil'gen Bundesstadt nach Bern
Und ließ in Thränen Frau und Kind,
Derweil sich freute das Gesind.

Montag.

Jetzt strömt es wie ein Wasserfall
Hinab, hinauf die Säulenhall';
Das Glöcklein nimmt der Präsident
Und Alles zur Eröffnung rennt.

Dienstag.

Der Präsident eröffnet stramm
Die Sitzung und zeigt das Programm;
Die Arbeit ist wahrhaftig groß,
Doch ist das Bier zum Glück famos.

Mittwoch.

Zum Bundesoberhaupte geht
Herr Lanfrey, wie er geht und steht,
Ambassador von Gallia;
Die Weibel steh'n in Galla da.

Donnerstag.

Die Zeitungsschreiber in'sgesammt
Sind jetzt zum Schreiben sehr verdammt;
Das Volk studirt mit Fleiß das Blatt,
Und schaut, — wo's „frischen Anstich" hat

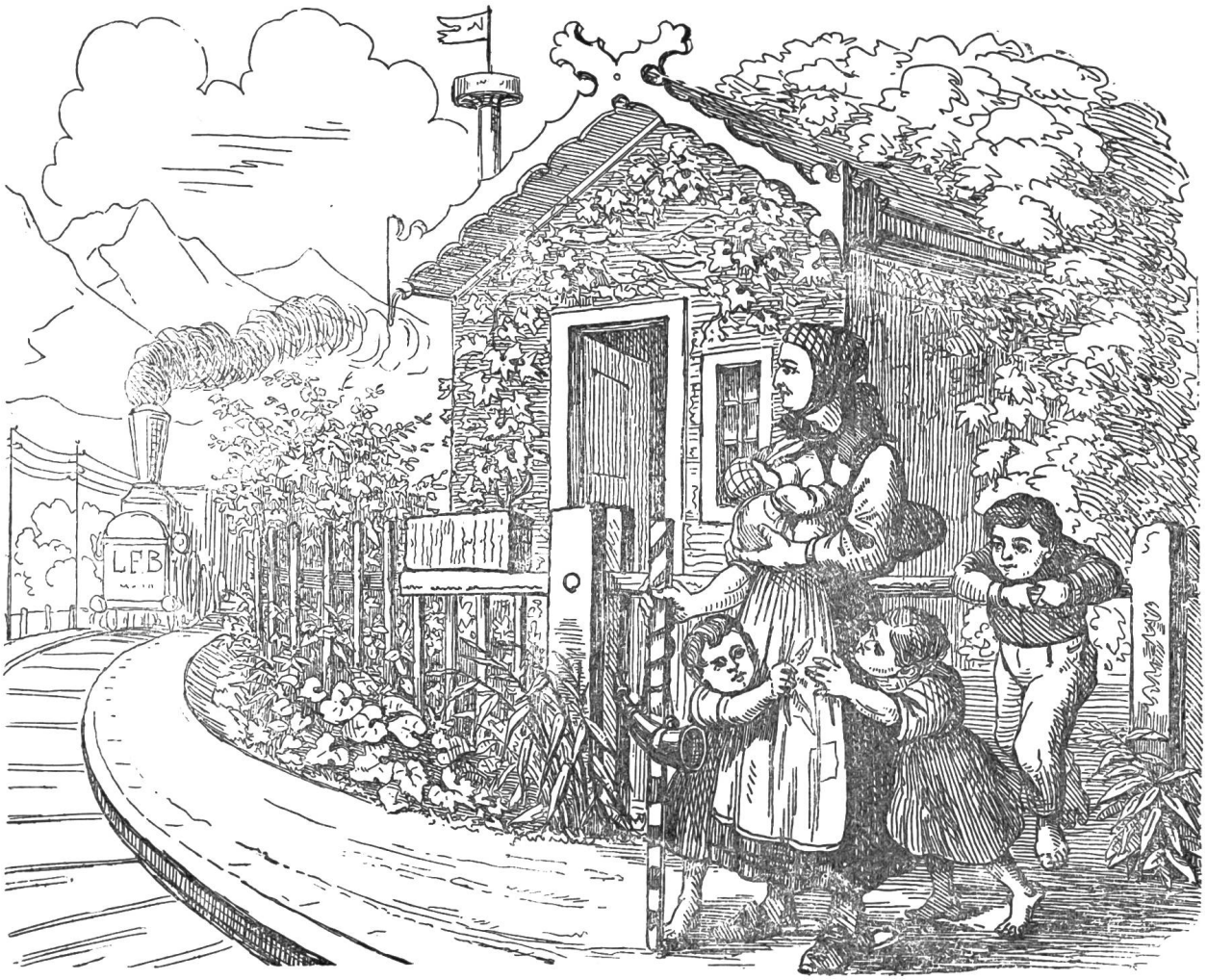
Freitag.

Der Freitag wär' zwar Fastentag,
Doch Keller nimmer fasten mag;
Und auch der Brunner stillt den Durst
Bei einer guten Bernerwurst.

Samstag.

Ja, Eidgenossen, gehet hin
Und abonnirt auf's Bulletin,
Was 1 Franc, fünfzig Centimes kost';
Das räth euch Heinrich de la poste!

Eine Eisenbahnidylle aus der Westschweiz (Bronlinie).



Als wie so die Direktion der schweizerischen Westbahnen bei Anstellung wohlfeiler Bahnwärter zugleich für den wünschbaren Nachwuchs des Eisenbahnpersonals besorgt ist.

Vögelpetition an eine hohe Bundesversammlung.

Mit tiefem Bedauern und gerechter Entrüstung haben die Unterzeichneten in Erfahrung bringen müssen, daß der Nationalrath, bei Berathung des § 21 der Bundesverfassung, den wohlgemeinten Antrag sämmtliche Vögel der Eidgenossenschaft zu zentralisiren und unter den besondern Schutz des Bundes zu stellen, mit 42 gegen 41 Stimmen, also mit der Mehrheit einer einzigen Stimme, verworfen hat.

Unterzeichnete zweifeln nicht, daß jedes Mitglied einer hohen Bundesversammlung in seinem tiefinnersten Gemüth die Ueberzeugung hegt, es sollen mindestens gewisse Kathegorien von Vögeln als Bundessache erklärt und unter die besondere Obsorge der neuen Bundesverfassung gestellt werden.

In erster Linie rechnen wir hiezu die artigen Sing- und Ziervögel, welche die Arkaden der Bundesstadt beleben und gleich Nachtigallen, in's besondere während den Dämmerungsstunden, das Lustwandeln zu einer so angenehmen Erholung machen. Nützen dieselben auch nicht vorzugsweise der Landwirthschaft, so doch um so mehr manchen Stadtwirthschaften. Wir möchten das Paar alter Zöpfe sehen, welches bei einer Abstimmung mit Namensaufruf nicht aufgestanden wäre!

In zweiter Linie möchten wir auch jene Wandervögel ihrer besondern Berücksichtigung empfehlen, die sich sonst stets einer zuvorkommenden Behandlung zu erfreuen hatten. Wir meinen die

Krähen und Elstern, welche bisher mit Vorliebe in den öffentlichen Kassen, Bankanstalten und ähnlichen Instituten geheckt wurden. Ihr dürft es diesen Vögeln nicht zum Verbrechen anrechnen, wenn sie etwa eines kühlen Morgens auf- und davonfliegen, um jenseits des Meeres ein wärmeres Klima zu suchen. Es liegt dieß eben in der Natur dieser Sorte von Bundesvögeln und es wäre baare Thierquälerei, wenn man sie in geschlossenen Käfichten mit Gewalt zurückhalten wollte. Die Spezies wird deßhalb unter uns keineswegs aussterben, wie befürchtet werden möchte, sondern sich eher noch vermehren, wenn man sie fliegen läßt.

Unterzeichnete glauben deßhalb die begründete Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß die hohe Bundesversammlung auf den § 21 zurückkommen und der ebensowichtigen als interessanten Vögelfrage die verdiente Aufmerksamkeit schenken wird; sie wird es nicht gestatten wollen, daß die Bundesvögel von der rohen Faust des ersten besten kantonalen Landjägers oder gar Stadtpolizisten ergriffen, aus der Bundesstadt verscheucht oder gar in die Kräze gesteckt werden dürfen.

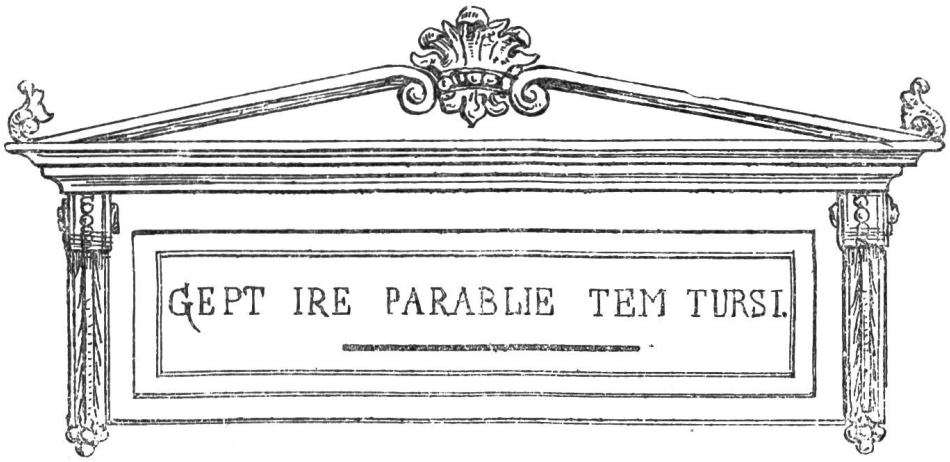
Für sämmtliche Bundesvögel
das ad hoc niedergesetzte
Vögelkomite.

Philologisches Quiproquo.

Der Gemeinderath der Ortschaft N. N., wo eben eine neue Eisenbahnstation errichtet worden war, beschloß dieselbe mit einer sinnigen Inschrift zu verzieren. Der hierüber um Rath befragte gelehrte Professor schlug, im Hinblick auf die häufig vorkommenden Verspätungen der Bahnzüge, folgenden klassischen Vers vor, welcher in goldenen Lettern am Giebel des Stationshauses prangen sollte:

FUGIT ET IRREPARABILE TEMPUS
(Unwiederbringlich entfliehet die Zeit.)

Diese Inschrift wurde bei einem Vergolder der nächsten größern Stadt bestellt, der die beweglichen Buchstaben anfertigte und dann einen seiner Gesellen nach N. N. schickte, den Spruch an Ort und Stelle anzuschlagen. Zum Unglück gerieth der Arbeiter unterwegs in's Wirthshaus und die Lettern durcheinander. Auch der Zeddel, auf welchem der Spruch geschrieben stand, kam abhanden. Wie sich helfen? Die Buchstaben, von denen ganz unvermerkt einer oder zwei im Wirthshaus zurückgeblieben waren, mußten zu einem bezughabenden Satz zusammengefügt werden. Dieser wurde dann endlich mit Hülfe des Stationsportiers Durs zu Stande gebracht. Bald prangte der Giebel des Stationshauses zur Freude des erstaunten Publikums mit folgender sinnreichen Inschrift:



Feuilleton.

Gespräche aus der Gegenwart.

Dreier: Das heißt man „in's Pech kommen"!

Meier: Wer und wo so? Du meinst gewiß den Kanton Basel-Stadt, dem sie in Bern seine Post- und Zollentschädigung zwacken wollen.

Dreier: Nein ich meine den Kanton Neuenburg, der sitzt bis an den Hals im Pech oder, wenn du lieber willst, im Asphalt. Die neuesten Sondirungen im Traversthal haben ergeben, daß dort noch mindestens 3 Millionen Tonnen Asphalt im Boden liegen. Von jeder Tonne zieht der Kanton für seinen Theil 10 oder 15 Franken. Jetzt kannst's ausrechnen.

Meier: Famos! Das macht ja 45 Millionen... Könnten's auch brauchen in Honolulu.

Dreier: Wenn sie klug sind, so schweigen sie dazu, bis die neue Bundesverfassung fertig ist, sonst wird von den Herren Baronen in Bern auch noch der Asphalt centralisirt.

Meier: Als neueste Kundgebung des Helvetiko-Griffismus. O Kapräz, Kapräz!

Meier: Das war ein Jubeln in Luzern, ein Fackelschwingen, Festzügeln, Toastiren und Haseliren!

Dreier: Wenn sie nur nicht zu früh gejubelt haben.

Meier: Sie haben ja, was sie wollen. Den Sitz des Gotthardunternehmens kann ihnen Niemand mehr nehmen.

Dreier: Aber der Alfred Escher und das technische Bureau bleiben in Zürich. Was nützt mir der Sitz, wenn ich keinen H..... habe, mich darauf niederzulassen?

Wintervergnügen.

Während des ganzen Winters finden bei Mondschein oder, ermangelnden Falls, bei bengalischer Beleuchtung, die nächtlichen Taufen Erwachsener beiderlei Geschlechts im Rheinfall bei Schaffhausen statt. Dieses Wintervergnügen ist den Touristen um so mehr anzuempfehlen, als während dieser Zeit die Beleuchtung des Gießbachs unterbleibt. Entree 1 Fr. zu Gunsten der Abgebrannten in Chikago.

Bandwurmliches.

Wir lesen im Tagblatt von Honolulu folgende „Erwiderung" von kulturhistorischem Interesse:

„Da ein Einsender in Ihrem Blatte (Nr. „276) durch seine ?? Zeichen (also doppelt) „bezweifelte ob mein Bandwurmmittel sichern „Erfolg habe, so möchte ihn eingeladen haben, „den Seinigen (wenn er nämlich „Einen hat) bei mir abtreiben zu lassen, „oder ein anderes Indivium mitbringen „(gleichviel 2- oder 4beinig) an dem die Wir„kung unter des Einsenders Augen prak„tisch erwiesen werden soll."

Man kann hieraus den erfreulichen Schluß ziehen, daß die höhere Bildung auch schon bei unsern Antipoden festen Fuß gefaßt hat.

Epitaphe en chiffres d'un à dix.

Ci-git quelqu' 1
Qui avait le visage hi 2.
Il était de la ville de 3.
Pour ses amis se serait mis en 4.
Il mangeait comme 5
Et ne vivait que de sau 6.
A l'église il fut mis dans le tran 7
A côté d'un vieux jes 8
Dans un cercueuil de bois 9.
Dites pour le repos de son âme un de profun 10.

Ein Rechnungsexempel zur Beleuchtung der Ohmgeldfrage.

Wie theuer werden die Wirthe den Schoppen ordinären Wein, den man bis jetzt mit 35 Rappen bezahlte, verkaufen, wenn einmal das Ohmgeld abgeschafft ist?

Angenommen das Ohmgeld betrage, wie z. B.

im Kanton Luzern, per Maß . .	10	Rappen,
so macht dieß per Schoppen . .	2½	„ .
Somit werden die Wirthe den Schoppen künftig verkaufen um .	32½	„ ?
O nein, sondern wie bis anhin um	35	„ .
Ein purer Profit für den Consumenten von	0	„ !

Briefkasten. K. v. d. St. Wird mit Vergnügen im Musteranzeiger verwendet werden. — E. M. in L. Zu unbedeutend. — L. G. in L. Wir kennen weder die Persönlichkeiten noch die Verhältnisse und können deßhalb Ihrem Wunsche nicht entsprechen. — Luri. Etwas wüste! — J. Z. in W. Noch viel wüster! Ein Eduard im Superlativ. — Hornmann. Das Thema war bereits in anderer Weise verwerthet; wir gedenken jedoch Ihre hübsche Zusendung in unsrer nächsten Nummer zu bringen. — A. S. in Z. Wir sind gegen Damen nicht gern ungalant; honneur au sexe! — Finus. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben; soll in 8 Tagen kommen. — X. Y. Z. Merci! Wiederkommen, aber bald. —

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.